

## Leserbrief:

# „Frauenfragen... das Feld nicht ausschließlich den feministischen Gruppierungen überlassen“

*Im Laufe der letzten Jahre ist eine öffentliche und breitere Diskussion über Probleme entstanden, die man »Frauenfragen« nennt. Wenn diese Diskussion, verbunden mit der Bildung von Frauengruppen und ähnlichem, vielleicht auch stark von Akademikerinnen und Studentinnen getragen wurde und diese Bewegung stark bürgerlich beeinflusst ist, so machen wir doch die Erfahrung, daß das Interesse, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen und speziell etwas für die Lage der Frauen zu tun, auch bei Arbeiter- und Angestelltenfrauen vorhanden ist und wächst. Wir haben mit einer ganzen Reihe von Kolleginnen, Frauen und Freundinnen von Genossen zu tun, die die Probleme der Stellung der Frauen in Betrieb und Familie immer wieder aussprechen. Es fällt uns aber ausgesprochen schwer, einen Weg zu finden, wie man diese Fragen angehen kann.*

*Wir können es uns nicht leisten, diese Fragen aus unseren Diskussionen auszuklammern. Zumindest muß der Versuch gemacht werden, darauf einzugehen. Wir veröffentlichen deshalb den folgenden Brief einer Leserin der »Arbeiterpolitik« und stellen ihn zur Diskussion.*

*Die Redaktion*

»Ich bin seit Anfang 1974 regelmäßige Leserin der ARPO, deren gesellschaftliche Analysen und politische Ausrichtung ich zwar nicht in jeder Beziehung teile, die aber dennoch stets mein Interesse gefunden haben. Ich bedaure allerdings, daß die Problematik der Frauenfrage bisher so gut wie keinen Eingang in die Überlegungen gefunden zu haben scheint. Eine Durchsicht der Ausgaben bis März 1974 ergab, daß in den vergangenen dreieinhalb Jahren insgesamt lediglich drei Artikel erschienen sind, in denen etwas mehr über Frauen geschrieben wurde (ARPO 5/77-Frauen und Druckerstreik; ARPO 2/77 — Zum 75. Geburtstag von Anna Wiest-Strobl; ARPO 5/75 — Frauen im Erwitler Kampf). Ist dieses magere Ergebnis darauf zurückzuführen, daß man sich mit der Thematik noch nicht oder in zu geringem Maße

befaßt hat, weil auch diese Zeitung, wie meist üblich, von Männern gemacht wird, oder liegt es daran, daß in Eurer Gruppierung dieselben Mechanismen wirksam werden, die Frauen auch andernorts die schlechtere Ausgangsposition zuweisen?

Zur besseren Einschätzung der gesellschaftlichen Verhältnisse und den daraus abzuleitenden Ansätzen zu einer Veränderung ist es m. E. unbedingt wichtig, daß man sich gerade auch mit diesem Aspekt auseinandersetzt und das Feld nicht ausschließlich den feministischen Gruppierungen überläßt. Denn daß ein Zusammenhang zwischen der Unterdrückung des weiblichen Geschlechts in allen Lebensbereichen und der Organisation unserer bestehenden Gesellschaftsordnung vorhanden ist, läßt sich wohl kaum noch in Abrede stellen.

Wie ich es sehe, nimmt die Frau speziell in der Familie durch die gratis geleistete Hausarbeit und die Kindererziehung (fast die Hälfte aller gesellschaftlichen Arbeit wird von Frauen ohne Bezahlung verrichtet) systemerhaltende Funktionen wahr. Die Familie in ihrer bestehenden Form stellt deshalb die billigste Stätte der Herstellung und Erhaltung der Ware Arbeitskraft dar. Frauen sind dafür verantwortlich, daß sich die Kinder zu angepaßten sozialen Wesen entwickeln, die als künftige Arbeitskräfte die grundlegenden Eigenschaften und Fähigkeiten erwerben sollen, welche sie für die kapitalistischen Produktionsverhältnisse funktionstüchtig machen. Frauen sollen nicht nur die Arbeitskraft des Mannes wiederherstellen und erhalten, sie sollen auch verhindern, daß Konflikte des Mannes, die durch seinen Arbeitsplatz entstehen, in eine systemverändernde Handlungsweise umschlagen.

Nach den Bedürfnissen der Frauen wird noch viel weniger gefragt, als nach denen der Männer. Dabei müssen beinahe alle Frauen, die berufstätig sind, die ganze Haus- und Kinderarbeit zusätzlich bewältigen, und kaum einer in unserem Lande macht sich Gedanken darüber, welche Möglichkeiten einer Entlastung

sich bieten könnten. Durch die enorme Doppelbelastung fehlt natürlich auch jegliche Zeit und Energie für ein eventuelles politisches Engagement am Arbeitsplatz. Auf der anderen Seite ist es schon klar, warum die Frauenfrage stets so unter den Tisch gekehrt wurde, denn trotz der massenhaften Erwerbstätigkeit der Frauen ist es für das System unbedingt notwendig, daß sie auch künftig die ihnen zugewiesene Funktion erfüllen, die sich nur unter Beibehaltung der Rollenverteilung der Geschlechter aufrechterhalten läßt. Die herrschende Klasse muß also daran interessiert sein, daß die Frauen in der Erfüllung der Haushalts- und Mutterpflichten ihre natürliche Wesensbestimmung sehen und eine Erwerbstätigkeit außer Haus und deren Zusammenhänge nur als zweitrangig und vorübergehend betrachten, was sich natürlich entscheidend als Hemmnis einer Aktivierung auswirken muß.

Ohne dieses Thema hier an dieser Stelle noch mehr ausweiten zu wollen, meine ich, daß es auch Ziel und Aufgabe der ARPO sein müßte, an diesem Punkte anzusetzen und dazu beizutragen, daß die bestehenden Barrieren abgebaut werden, denn die Ideologie von der »natürlichen Bestimmung« der Frau und ihre gesellschaftliche Unterdrückung beruht auf ganz realen Interessen der kapitalistischen Gesellschaft, die ohne die bestehende Organisation der Familie, d. h. ohne Frauen, die sich in das gewünschte Muster pressen lassen, nicht fortbestehen könnte.

Es genügt nicht, die bestehenden Verhältnisse nur am außerhäuslichen Arbeitsplatz in Frage zu stellen und dagegen anzugehen, sondern es gilt, auch und gerade die grundlegenden familiären Strukturen und die der Frau zugewiesene Rolle zu überdenken, die erst die Voraussetzungen dafür schaffen.

Es sollte mich freuen, wenn mein Beitrag eine Diskussion in dieser Richtung in Gang setzen könnte oder — sofern diese bereits geführt wird — wenn die Leserschaft künftig auch durch Publizierung entsprechender Artikel informiert und daran beteiligt würde.«